

Editorial: Gemeinsam Vielfalt fördern und benachteiligte Kinder empoweren

Liebe Leser:innen,

wie kann es gelingen, benachteiligte Kinder und Jugendliche zu stärken? Wie können ihnen Bildungschancen eröffnet werden, die sie befähigen, ihre Zukunft zu gestalten? Diese Frage steht im Mittelpunkt der aktuellen Ausgabe von Vielfalt – Das Bildungsmagazin. Unsere Autorin Zohra Hamidi hat sich in Köln zivilgesellschaftliche Projekte angeschaut und mit Initiator:innen und Schüler:innen gesprochen. So sehr uns das außerschulische Engagement begeistert hat, so drängte sich auch die Frage auf, warum das Schulsystem oft nicht in der Lage ist, Schüler:innen das mitzugeben, was sie für ihre Zukunft wirklich brauchen. Ursachen dafür sehen wir in der mangelnden Inklusionsfähigkeit des Systems Schule und im fehlenden Diskriminierungsschutz.

Die Einführung eines Landesantidiskriminierungsgesetzes für Nordrhein-Westfalen wäre ein wichtiger Schritt, um Diskriminierung an Schulen entgegenzuwirken und Inklusion zu ermöglichen. Ein bundesweiter Appell mit Handlungsempfehlungen, den die AWO Mittelrhein unterstützt, fordert klare Regelungen, unabhängige Beschwerdestellen und rassismuskritische Bildungskonzepte. Damit soll sichergestellt werden, dass kein Kind durch Diskriminierung in seiner Entwicklung gebremst wird.

Aus dem Inhalt:

Gemeinsam für Diskriminierungsschutz in Schulen »	Ein Haus der Hoffnung: Empowerment für geflüchtete Kinder und Jugendliche »
Seite 3	Seite 5
Von der Trainingshalle ins Klassenzimmer: Boxen als Schlüssel zum schulischen Erfolg »	Lesebegleiter auf vier Pfoten: Wie Hund Albert Selbstvertrauen und Lesekompetenz von Kindern fördert »
Seite 9	Seite 12
Kinderbuch „Als Ela das All eroberte“: Empowerment von Kindern durch Vorbilder »	Selbstermächtigung durch Literatur: Ein Gespräch mit Adina Hermann, Co-Autorin des Buches „Als Ela das All eroberte“
Seite 15	Seite 18

Seit über 20 Jahren ist das Projekt „Amaro Kher“ ein Leuchtturm für Empowerment in Köln. Mit Bildungsangeboten, Freizeitaktivitäten und individueller Unterstützung schafft das Schüler:innenzentrum einen geschützten Raum für geflüchtete Kinder und Jugendliche. Hier können sie Erfolgserlebnisse sammeln, Selbstbewusstsein aufbauen und ein Gefühl von Zugehörigkeit erleben – ein inspirierendes Beispiel für langjähriges Engagement.

Wirkungsvoll ist auch das Projekt „Kids for Future“ des Boxvereins Faustkämpfer Köln Kalk. Hier lernen Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Stadtteilen nicht nur Boxtechniken, sondern erhalten Nachhilfe und Unterstützung bei schulischen Problemen. Die im Training entwickelte Disziplin und das gestärkte Selbstbewusstsein helfen ihnen, auch in der Schule und Ausbildung erfolgreich zu sein.

Ein weiterer Beitrag widmet sich dem sehr lesenswerten Kinderbuch „Als Ela das All eroberte“ von Raúl Krauthausen und Adina Hermann. Es zeigt eindrucksvoll, wie stark Geschichten und Vorbilder Kinder empowern können. Ela, die erste rollstuhlfahrende Astronautin in spe, vermittelt, dass Behinderung keine Grenzen setzt, wenn Mut und Unterstützung vorhanden sind. Im Interview erzählt Autorin Hermann, wie bedeutend es ist, jungen Kindern schon Intersektionalität nahezubringen.

Die Rolle von Hunden als Leseförderer ist ein überraschender Ansatz: Die „Lesehunde“ der Stadtbibliothek Köln schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, die Kindern hilft, Leseblockaden zu überwinden und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Diese Beispiele zeigen, wie vielfältig die Wege sein können, Kinder zu stärken. Doch sie zeigen uns auch, dass solche Aufgaben nicht allein auf ehrenamtlichen Initiativen oder Projekten lasten dürfen. Schulen müssen sichere Orte sein, an denen Kinder – unabhängig von Herkunft, sozialem Status oder individuellen Herausforderungen – gut und gerne lernen können. Vielfalt in der Bildung bedeutet, niemanden zurückzulassen.

Herzlichst
Mercedes Pascual Iglesias
Redaktion Vielfalt – Das Bildungsmagazin

Allen, die Ramadan feiern, wünscht die Redaktion eine gute und friedliche Fastenzeit.

Gemeinsam für Diskriminierungsschutz in Schulen

Ein Landesantidiskriminierungsgesetz für NRW

Die AWO Mittelrhein und ihre Antidiskriminierungsberatungsstelle für Schüler:innen im Regierungsbezirk Köln (BANDAS) schließen sich dem Aufruf „Die Bildungslücke schließen: Handlungsempfehlungen zum Abbau von Rassismus in deutschen Schulen“ an. Nordrhein-Westfalen braucht ein Landesantidiskriminierungsgesetz – nicht nur, aber auch, um Schüler:innen vor Diskriminierung zu schützen und das Bewusstsein für Diskriminierung sowie ihre Folgen in Bildungseinrichtungen nachhaltig zu verankern.

„Bildungsgerechtigkeit betrifft uns alle“, erklärt Michael Mommer, Vorstand der AWO Mittelrhein. Es sei besorgniserregend, dass Rassismus, Klassismus und andere Diskriminierungsformen weiterhin den Bildungserfolg vieler Kinder und Jugendlicher beeinträchtigen. Der Jahresbericht der Antidiskriminierungsberatung im Netzwerk ada.nrw der Freien Wohlfahrtspflege NRW zeigt, dass Schulen – neben Polizei und Ausländerbehörden – Lebensbereiche sind, in denen häufig Diskriminierung stattfindet.

Diskriminierung ist Schulalltag

Wiederholt belegen Studien und Berichte von Betroffenen, dass Schüler:innen aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, Religion oder Mehrfachidentitäten benachteiligt werden. Beispiele reichen von unfairen Benotungen über mangelnde Unterstützung bis hin zu rassistischem Mobbing. Solche Erlebnisse mindern nicht nur das Selbstbewusstsein der Betroffenen, sondern beeinflussen langfristig ihre Bildungs- und Lebenswege negativ.

Die Handlungsempfehlungen unterstreichen die Dringlichkeit und Aktualität: „Trotz des alarmierenden Rechtsrucks der letzten Jahre und der Zunahme rassistischer Vorfälle im schulischen Kontext fehlt es weiterhin an politischem Handlungswillen – obwohl Bildungsinstitutionen eine enorme gesellschaftliche Verantwortung tragen.“

Klare Maßnahmen für effektiven Schutz

Klare und verbindliche Regelungen können Kinder und Jugendliche vor Diskriminierung schützen. Der von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen unterzeichnete Appell hebt hervor, dass ein Landesantidiskriminierungsgesetz insbesondere folgende Punkte enthalten sollte:

- » **Klare Diskriminierungsverbote:** Ein rechtlicher Rahmen, der Diskriminierung jeglicher Art klar definiert und sanktioniert.
- » **Unabhängige Beschwerdestellen:** Schüler:innen und Eltern sollen niedrigschwellige Anlaufstellen für Unterstützung und Beratung haben.
- » **Verpflichtende Schulkonzepte:** Schulen müssen individuelle Antidiskriminierungskonzepte entwickeln und umsetzen.
- » **Rassismuskritische Bildung:** Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien sollen auf Diskriminierung geprüft und entsprechend überarbeitet werden.

AWO Mittelrhein: Ein starkes Zeichen

Die AWO Mittelrhein und ihre Antidiskriminierungsberatungsstelle BANDAS engagieren sich aktiv für den Abbau von Diskriminierung im Bildungsbereich. „Jedes Kind hat ein Recht darauf, im schulischen Kontext vor Diskriminierung geschützt zu werden“, betont Madalena Bothe von der Schüler:innen-Beratungsstelle BANDAS. „Die Einführung eines Landesantidiskriminierungsgesetzes wäre ein entscheidender Schritt, um dieses Recht zu sichern und zu stärken.“

Handlung statt Worte

Um echte Veränderungen zu erzielen, fordern die Unterzeichner:innen nicht nur gesetzliche Maßnahmen, sondern auch eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Diskriminierung und ihren strukturellen Ursachen. „Es reicht nicht aus, Diskriminierung zu benennen. Wir müssen handeln – auf allen Ebenen“, heißt es in der gemeinsamen Erklärung.

Die AWO Mittelrhein ruft dazu auf, diesen Appell zu unterstützen und gemeinsam für eine gerechtere Bildungslandschaft in NRW einzutreten. „Es ist höchste Zeit für einen rassismuskritischen Wandel an Deutschlands Schulen. Lasst uns jetzt gemeinsam die Bildungslücke Rassismus schließen!“

Hier finden Sie die Handlungsempfehlungen:

[Handlungsempfehlungen zum Abbau von Rassismus in deutschen Schulen - Bildungslücke Rassismus](#)

Jahresbericht Antidiskriminierungsarbeit NRW:

<https://www.fachportal.ada.nrw/de/details/jahresbericht-2023-ada-nrw.html>



Foto: Rom e.V.

Ein Haus der Hoffnung

Empowerment für geflüchtete Kinder und Jugendliche

*Amaro Kher, das Schüler:innenzentrum des Rom e.V., bietet geflüchteten Kindern und Jugendlichen nicht nur Bildung, sondern auch einen Ort der Gemeinschaft und Selbstermächtigung – ein echtes „Haus der Hoffnung“. **Zohra Hamidi hat es besucht.***

Wer das Gelände von Amaro Kher im Belgischen Viertel in Köln betritt, dem wird gleich klar: Das hier ist mehr als ein Schulprojekt. Jungen spielen lachend Fußball auf dem kleinen Bolzplatz, andere Kinder holen Rollerblades und Frisbeescheiben aus einem bunt bemalten Bauwagen, „Kinder haben Menschenrechte!“ steht auf einem farbenfrohen Plakat, das in der Sonne leuchtet.

Ich bin hier, um das Schüler:innenzentrum kennenzulernen – einen Ort, der seit zwanzig Jahren Kindern und Jugendlichen aus geflüchteten und eingewanderten Familien nicht nur Bildung, sondern auch Gemeinschaft und Hoffnung bietet. Die einfache, aber lebendige Atmosphäre der Einrichtung spiegelt die Bedeutung ihres Namens „Amaro Kher“ – „Unser Haus“ auf Romanes – wider.

Für Roma und Sinti bedeutet dieser Name weitaus mehr als nur einen physischen Ort – er beschreibt ein Gefühl von Heimat, Schutz und Solidarität innerhalb einer Gemeinschaft. Kindern und Jugendlichen aus Roma-Familien diese Zugehörigkeit und Unterstützung zu bieten, war vor 20 Jahren die Motivation für den Kölner Verein Rom e.V. und sein besonderes Schulprojekt.

„Wir möchten die seelische Widerstandskraft von Kindern stärken, indem wir ihnen alle notwendigen Fertigkeiten vermitteln, um in der Schule und der deutschen Gesellschaft erfolgreich zu sein“, erklärt Ruzan Andlar, die Projektleiterin von Amaro Kher.

Ein Projekt mit Geschichte

Dieses Ziel gilt seit dem Gründungsjahr 2004 bis heute. Das Projekt unterstützte anfangs vor allem Kinder aus Roma-Familien, heute richtet es sich an alle geflüchteten Kinder in Kölner Flüchtlingsheimen, unabhängig von ihrer Herkunft. Auch das Konzept hat sich verändert. Mehr als zehn Jahre lang war Amaro Kher eine Ganztagschule mit Lehrer:innen und zwei Schulklassen, die die Kinder auf die Regelschule vorbereitete. Heute begleitet es die Kinder nachmittags und in den Ferienzeiten.

„Die täglich angebotene Lernhilfe, das gemeinsame Mittagessen und die wechselnden Freizeit- und Ferienaktivitäten bieten den Kindern Struktur und sind fundamentale Elemente unseres Empowerment-Konzepts“, sagt Andlar.

Amaro Kher hilft Familien, sich im Kölner Bildungssystem zurechtzufinden, in dem Kita- und Schulplätzen fehlen, aber umso mehr Vorurteile und bürokratische Hemmnisse ihnen das Leben schwer machen. Manche der Kinder, die Amaro Kher besuchen, haben noch nicht einmal einen Schulplatz zugewiesen bekommen. Und das, obwohl sie einen Rechtsanspruch darauf haben.

„Die Herausforderungen sind enorm. Unser Ziel ist es, die Ressourcen der Kinder zu aktivieren, damit sie gestärkt ihren Weg gehen können“, betont Andlar.

Oase in der Großstadt

Das Zentrum liegt am Rande des hippen Belgischen Viertels, doch auf seinem Gelände ist vom Trubel der Großstadt nichts zu spüren. Hier bietet der Verein Rom e.V. neben dem Schüler:innenprojekt noch eine Beratungsstelle für Geflüchtete, eine Kita mit Familienzentrum, ein Archiv und ein Dokumentationszentrum und die Fachstelle RomBuK, die rassismuskritische Bildungsarbeit gegen Antiziganismus leistet.

„I can open the door!“, ruft Aksu, ein zehnjähriger Junge aus Syrien, aus einem Klassenraum. Er sitzt konzentriert über seinen Hausaufgaben und übt englische Sätze. Zwischendurch prüft er selbst auf seinem Handy, ob die englischen Wörter richtig aus dem Deutschen und dem Arabischen übersetzt sind. Ihm gegenüber sitzt Tim Hauler, pädagogischer Mitarbeiter und Betreuer

der Hausaufgabenhilfe. Er verbessert Aksus englische Satzstellung, lobt ihn und scherzt mit ihm. „I go nach Hause“, sagt Aksu und blickt vom Handy auf, dabei wirft er Herrn Hauler einen schelmischen Blick zu. Beide lachen. Aksu lebt mit seiner Familie in einer Flüchtlingsunterkunft und besucht die vierte Klasse einer Kölner Grundschule. Nachmittags wird er mit etwa 20 anderen Kindern von einem Bus zu Amaro Kher gebracht.

Neben ihm sitzen Rahel, 13, und Mohammed, 8. „Was sind binomische Formeln?“, fragt Rahel Herrn Hauler und bohrt weiter, um sich auf eine Mathearbeit vorzubereiten. Mohammed schreibt einen kurzen Brief auf Deutsch, den er sich gerne von Tim Hauler korrigieren lässt. „Ich habe das geschrieben, um Deutsch zu lernen und um bald in die Schule zu gehen“, erklärt mir der eifrige Achtjährige. Obwohl er schulpflichtig ist, hat die Stadt ihm bisher noch keinen Schulplatz zugewiesen. „Ohne Schulplatz fehlt den Kindern Struktur, Spracherwerb und Normalität“, kritisiert Projektleiterin Andlar.

Empowerment durch Erfolgserlebnisse

Bei Amaro Kher wird nicht nur gelernt, Freizeitangebote sind ein wichtiger Teil des Programms: Besuche im Jumphouse, Bowling oder Spaziergänge durch die Flora bieten den Kindern dringend benötigte Abwechslung. Und auch in der Einrichtung wird häufig gespielt und herumgealbert. Eine aktuelle Studie von UNICEF und des Deutschen Instituts für Menschenrechte zeigt, dass sich viele Kinder in den Flüchtlingsunterkünften nicht zurückziehen können; sie müssen sich mit ihren Geschwistern oder Eltern häufig ein einziges Zimmer teilen und leiden unter ständigem Lärm. Sie brauchen Zeit und Raum für sich und mit anderen Kindern. Der 13-jährige Omar findet bekommt das hier. Nach seinen Hausaufgaben spielt er entspannt Billard im Klassenraum und lacht, als die gelbe Kugel in die falsche Ecke rollt.

Aus dem Nachbarraum dringen fröhliches Kinderlachen und lebhaftes Teenagerstimmen. Amsha, Miriam, Remsie und Dila gestalten Windlichter und haben die Schultische dafür mit blauer Folie abgedeckt. Darauf verteilt liegen Servietten, Scheren, Perlen und eine Sammlung leerer Marmeladen- und Joghurtgläser.

„Hier kannst du es mit dem Band befestigen“, sage ich auf Englisch zu Miriam und halte ihr bunt beklebtes Marmeladenglas in der Hand. Sie nickt, greift zum Draht und wickelt ihn behutsam um den Glasrand. Dabei schaut sie mich an und lächelt. Englisch, erzählt sie mir stolz, habe sie sich selbst beigebracht – über YouTube. Miriam ist neun Jahre alt, stammt aus Kurdistan und lebt mit ihrer Familie in einer Flüchtlingsunterkunft. „Ich liebe Deutschland, und alle Deutschen sind so nett zu mir“, sagt sie, während sie weiter an ihrem Windlicht arbeitet.

Die Teenager Amsha, Remsie und Dila haben eine Bastelpause eingelegt und erraten Hauptstädte. „London!“, ruft Dila, fuchtelt mit einem Zeigestock vor einer Weltkarte herum und zeigt dann auf England. Sie grinst stolz und rät mit Amsha und Remsie weiter um die Wette. „Die Kinder

und Teenager kommen gerne hierher und genießen die Zeit außerhalb des Flüchtlingsheims. Sie sind froh, hier einen Ort zu haben, wo sie sich ausdrücken können, sei es durch schulische oder persönliche Erfolge“, erzählt Maria, pädagogische Mitarbeiterin aus einem der beiden Flüchtlingsheime, die am Projekt teilnehmen. Regelmäßig begleitet sie die Kinder, wenn sie im Bus zum Schulprojekt fahren.

Am Ende der Bastelstunde präsentieren die Kinder ihre bunten Werke. Solche kleinen Erfolgserlebnisse stärken ihr Selbstbewusstsein und helfen ihnen, den Alltag im Flüchtlingsheim für ein paar Stunden hinter sich zu lassen.

Auf dem Weg zu den Bussen treffe ich Aksu wieder. Voller Begeisterung erzählt er von seinen Fortschritten in Englisch und seinem Fußballspiel. Als er in den Bus steigt, wird mir klar: Es sind diese kleinen Erfolge und das Gefühl der Selbstermächtigung, die den Kindern Mut und Hoffnung geben. „Bis zum nächsten Mal!“, ruft er – zurück in den Alltag, aber mit neuer Zuversicht im Gepäck.

Das Projekt Amaro Kher ist eine Initiative des ROM e.V. in Köln. Der Verein ist besonders in der Sozial-, Geflüchteten- und Integrationsberatung tätig und zudem als Integrationsagentur anerkannt. Seit sechs Jahren betreibt er eine Kindertagesstätte mit Familienzentrum.

Gefördert wird das Zentrum unter anderem vom Landschaftsverband Rheinland, der Stadt Köln, dem Familienministerium NRW und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.romev.de



Foto: Thomas Tiegelkamp

Von der Trainingshalle ins Klassenzimmer

Boxen als Schlüssel zum schulischen Erfolg

*Boxen als Schlüssel zum schulischen Erfolg – das Motto des Programms „Kids for Future“ der Faustkämpfer Köln Kalk e.V. wirkt. Was im Ring mit Disziplin und Durchhaltevermögen beginnt, setzt sich in der Schule fort. **Eine Reportage von Zohra Hamidi***

„Rocky Balboa!“, denke ich schmunzelnd, als ich die Boxhalle der „Faustkämpfer Köln Kalk e.V.“ im Stadtteil Köln-Ehrenfeld betrete. Rocky Balboa ist hier nicht zu finden, aber die Halle erinnert an den Film mit Sylvester Stallone. Von der Hallendecke baumeln etwa 20 schwarz-rote Boxsäcke, der Fußboden ist mit schwarzen Matten ausgelegt. Rechts von der Trainingsfläche befinden sich der Boxingring und ein kleines Fitnessstudio. Dort stemmen einige Vereinsmitglieder Gewichte, bevor das Training in einer Stunde beginnt. Einer von ihnen ist der 15-jährige Vincenzo.

Vor zwei Jahren begleitete er seinen Onkel zum Boxtraining und ist seitdem selber aktives Mitglied im Verein. Das regelmäßige Training der letzten zwei Jahre hat ihn verändert: „Seitdem ich hier trainiere, ist mein Selbstbewusstsein gestiegen und ich strenge mich auch mehr in der Schule an. ‚Endlich‘, meinte meine Lehrerin, als ich anfang zu lernen. Ich will mit der Schule fertig werden und eine Ausbildung machen“, sagt er und setzt sich auf eine Stufe des noch leeren Boxrings. Die Trainingsfläche hat sich inzwischen mit einigen Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen gefüllt. Zum Sound von Sido laufen sie im Kreis und/oder schlagen gegen die Sandsäcke. Auch der zweieinhalbjährige Liam läuft in der Halle herum und formt seine kleinen Hände zu Fäustchen. Er ist der Enkel von Thomas Tiegelkamp, einem Trainer der Jugendlichen- und Erwachsenengruppen.

„Wir fangen schon bei den Kleinsten an“, lacht Tiegelkamp. Seit 43 Jahren engagiert er sich bei dem Boxverein, der ein Mitglied im Deutschen Boxsport-Verband ist. 500 Menschen unterschiedlichster Herkunft und aller Altersstufen nutzen die beiden Boxhallen in Köln Kalk und Köln Ehrenfeld. Seit seiner Gründung 1951 wurden hier schon einige Europa- und Weltmeister:innen der Amateure ausgebildet. Auch abseits des Boxrings unterstützen die Faustkämpfer Köln Kalk e.V. ihre Mitglieder, denn „im Laufe der Jahre haben wir festgestellt, dass einige unserer Boxer und Boxerinnen Schwierigkeiten in der Schule haben. Sie bleiben dem Unterricht fern, machen keine Hausaufgaben oder erwägen einen Schulabbruch. Hier sieht sich der Club in der Pflicht“, sagt Tiegelkamp und zeigt dabei auf das gelbe Poster, das hinter der kleinen Bar im Vorraum der Trainingsfläche hängt.

„Erst Pumpen, dann Pauken“, steht auf dem Plakat, ein Slogan von „Kids for Future“, dem Herzensprojekt des Boxvereins. „Kids for Future“ wurde 2008 von Boxathleten, qualifizierten Trainern, Pädagogen und von den Faustkämpfer Köln Kalk e.V. ins Leben gerufen. Das Sport- und Beratungskonzept richtet sich an Kinder und junge Menschen aus sozialen Brennpunkten, die Spaß am Boxsport haben und sich schulisch und persönlich weiterentwickeln möchten. „Durch das Programm konnten wir schon oft positiv auf Jugendliche einwirken und ihnen erfolgreich Unterstützung anbieten“, fasst Tiegelkamp seine Erfahrungen zusammen. „Durch das Boxen können sich die Kinder und Jugendlichen nicht nur auf körperlicher Ebene behaupten, sondern auch mentale Disziplin, Selbstbewusstsein und Durchhaltevermögen erlernen“, sagt er. „Boxen erfordert viel Konzentration und Fokus. Durch diese vergrößerte Aufmerksamkeitsspanne können sie in der Schule länger dem Unterricht folgen und ihre Hausaufgaben konzentrierter erledigen.“

Dafür bietet der Verein einmal wöchentlich eine kostenlose Hausaufgabenhilfe an. Sie wird von Studierenden verschiedenster Fachrichtungen betreut und momentan von acht Schülerinnen und Schüler regelmäßig in Anspruch genommen. Mit Erfolg: „Bessere Schulnoten, erfolgreich bestandene Prüfungen und/oder eine positive Entwicklung des Selbstvertrauens bestärken uns darin, ‚Kids for Future‘ weiter voranzutreiben“, freut sich Tiegelkamp. „Kürzlich haben wir sogar einen Ausbildungsplatz für einen unserer Jungen organisiert.“ Auch außerhalb von „Kids for Future“ stehen Tiegelkamp und das Team der Faustkämpfer den Kindern und Jugendlichen

beratend zur Seite: „Die Kids kommen auch bei privaten oder familiären Problemen auf uns zu. Da geht es um Themen wie Mobbing in der Schule und wie man sich dagegen wehren kann. Auch finanzielle Engpässe werden thematisiert.“ Für die jüngeren Kinder bietet Kids for Future zweimal die Woche ein „Kinderboxtraining“ an. Es wendet sich an die Altersgruppe der Fünf- bis Zehnjährigen. Tiegelkamp wünscht sich für die Kids, dass sie „stolz und selbstbewusst aufwachsen. Das fängt schon im jüngsten Alter an.“ Die Trainingsfläche hat sich inzwischen mit mehr als 30 Erwachsenen und Jugendlichen gefüllt. Ein Großteil von ihnen ist unter 15 Jahre alt, einige sind jünger als zwölf.

Das Training beginnt, wer zu spät kommt, muss erstmal Liegestütze machen. Ausgenommen sind Schüler, die sich wegen Hausaufgaben oder Unterricht verspätet haben. Während der Aufwärmphase sind alle ruhig und konzentriert. Ein paar der jüngeren Kinder müssen zwischendurch kurz verschnaufen. Sie wirken aber fest entschlossen, die Übungen durchzuhalten. Während der Aufwärmphase läuft Thomas Tiegelkamp herum, gibt Anweisungen und ruft der Gruppe immer wieder ermutigende Worte zu. Besonders bei den Neulingen und den jüngeren Kindern bleibt er stehen, klopf ihnen auf die Schulter und ermutigt sie weiterzumachen: „Wir haben alle mal angefangen und sahen genauso Scheiße aus wie ihr“, sagt er mit einem Zwinkern. Die Kids nicken und man kann sehen, wie sie wieder ihre Kräfte sammeln, um sich auf die Partnerarbeit vorzubereiten. Am Ende des Trainings wirken viele erschöpft, aber auch stolz darauf, das Training so gut absolviert zu haben. Besonders die „Frischlinge“ verlassen in Grüppchen die Fläche und beglückwünschen sich gegenseitig zu ihrem Durchhaltevermögen. „Dieser Stolz soll die Kids selbstbewusster machen und sie motivieren, den Fokus auf ihre Ausbildungen zu richten“, sagt Tiegelkamp. „Und das ist genau das, was wir erreichen wollen“. So wie es auch bei Vincenzo war. Mittlerweile ist es für ihn selbstverständlich, nach dem Training nach Hause zu fahren, um seine Hausaufgaben zu erledigen. Erst Pumpen, dann Pauken.



Foto: Thomas Tiegelkamp

Lesebegleiter auf vier Pfoten

Wie Hund Albert Selbstvertrauen und Lesekompetenz von Kindern fördert

Viele Jungen und Mädchen erleben Hunde oft als Spielgefährten, als Freunde, Beschützer und Trostspender. Doch die Vierbeiner können mehr – zum Beispiel als Lesehunde der Stadtbibliothek Köln.

Von Zohra Hamidi

„Ich liebe Cockerspaniel!“, ruft der 9-jährige Sabnan, als er den Vorleseraum der Kalker Stadtteilbibliothek betritt. Lachend läuft er dem Vierbeiner Albert entgegen. Dieser schnüffelt gleich an seinen Schuhen und schwänzelt um den 9-Jährigen herum. Sabnan steht ein aufregender Nachmittag bevor, denn heute findet die „Hundevorlesestunde“ mit Albert statt.

Ein Vierbeiner mit Mission

Albert ist einer der sechs „Lesehunde“ der Stadtbibliothek Köln mit einem speziellen Auftrag: Er hilft Kindern dabei, ihre Leseblockaden abzubauen und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Denn die Anwesenheit von Hunden wirkt beruhigend auf Kinder und senkt nachweislich ihren Blutdruck. So entsteht eine entspannte und vertrauensvolle Atmosphäre. „Durch das regelmäßige Vorlesen in einem sicheren Raum und in Anwesenheit eines Vorlesehundes können die Grundschüler:innen ihre sprachlichen Fähigkeiten ausbauen und ‚ihre eigene Stimme‘ finden“, sagt Bodo Pohla, Leiter der Kalker Stadtteilbibliothek. „Dieses Konzept hat sich bewährt und findet großen Anklang bei den benachbarten Grundschulen. Inzwischen sprechen uns Lehrkräfte an und bitten um die Aufnahme ihrer Schüler:innen in das Hundeprojekt“, so Pohla.

Fehlende Lesekenntnisse mindern Bildungschancen

Wie dringlich solche Leseförderprojekte sind, verdeutlichen die Zahlen der IQB-Bildungstrendstudie 2024. Bundesweit testete sie 2.775 Viertklässler:innen auf ihre Kenntnisse in den Fächern Deutsch und Mathematik.



Foto: Bodo Pohla

Die Ergebnisse aus NRW ergaben, dass 32,5 Prozent der Grundschüler:innen die Mindeststandards im Lesen nicht erfüllen. Ein wichtiger Grund hierfür ist die unzureichende Lesezeit an Grundschulen. Analysen der internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU-Studie) zeigen, dass an deutschen Grundschulen im Durchschnitt nur 141 Minuten pro Woche für das Lesen eingeplant werden. Dies liegt deutlich unter dem Durchschnitt der OECD-Länder (205 Minuten) und der EU-Länder (194 Minuten).

Das fehlende Lesevermögen führt zu Wissenslücken in allen Fächern, die im Verlauf der späteren Schulzeit nur schwer zu schließen sind. Häufig führen sie zu schlechten Noten, niedrigen Bildungsabschlüssen, vorzeitigen Schulabbrüchen und einem geringen Selbstwertgefühl. Das Kalker Projekt begegnet dieser negativen Entwicklung mit dem Einsatz seiner Lesehunde.

Gegenseitiges Beschnuppern

Die erste Stunde rückt näher. Sechs Schüler:innen haben einen Platz im aktuellen Projekt erhalten. Fünf Wochen lesen sie nun mit Albert.

Der Vierbeiner trägt ein rot kariertes Halstuch, seine „Arbeitskleidung“. „Wenn ich ihm dieses Halsband anlege, dann ist Albert ‚on fire‘ und bereit für seinen Arbeitseinsatz“, erzählt Stephanie Gallerach, Alberts Besitzerin. Sie liebt Bücher und genießt es, jeden Abend ihrer Tochter vor dem Einschlafen vorzulesen. Diese Liebe zum Lesen möchte sie auch bei den Grundschüler:innen fördern. Deswegen arbeitet sie seit einem Jahr ehrenamtlich für das Projekt und wird dabei von Albert unterstützt.

Langsam füllt sich der Stuhlkreis. Sabnan setzt sich als Erster auf einen Stuhl. Dann folgen Yasemin, Jan, Amal, Mariam sowie Ulyana. Alle halten mitgebrachte Märchenbücher oder Bücher aus Lesekisten in den Händen. Neugierig schaut jeder auf Albert. „Kann man ihn auch streicheln?“, fragt Yasemin aufgeregt. „Ja, besonders am Bauch lässt er sich am liebsten kraulen“, antwortet Stephanie Gallerach lächelnd. „Aber nur zwei von euch dürfen ihn gleichzeitig streicheln, und steckt ihm nicht die Finger in die Nase!“. Alle nicken und einige kraulen Albert. Genüsslich räkelt er sich auf dem Boden und genießt die Streicheleinheiten. Jan reagiert zögerlich. Von seinem Stuhl aus beobachtet er Alberts Schmuserei mit den anderen. Eine fröhliche Atmosphäre herrscht im Raum. Dann legt Stephanie Gallerach die Finger auf ihre Lippen und Ruhe tritt ein. Alle setzen sich wieder in den Stuhlkreis und stellen sich den anderen mit ihrem Namen und Alter vor. Bevor es richtig losgeht, werden die Hunde- und Gruppenregeln festgelegt, auf eine kleine, bunte Tafel geschrieben und für alle gut sichtbar in einer Ecke des Raumes platziert.

„Niemand muss vorlesen, wenn er oder sie nicht möchte“ und „Gönnt Albert Ruhe, wenn er sich auf seine Ausruhecke zurückzieht!“, lauten die wichtigsten Regeln. „Alle sollen Spaß haben, ohne bewertet zu werden“, so Stephanie Gallerach.

„Wir wollen einen sicheren Raum für unsere kleinen Vorleser schaffen, wo sie sich wohlfühlen und sich auf das Lesen konzentrieren können“, erklärt der Bibliotheksleiter Pohla das Lesetrainingskonzept.

Es wird geübt

„Wer möchte als Erster lesen?“, fragt Frau Gallerach in die Runde. Sabnan streckt seinen Finger in die Höhe und ruft: „Ich möchte lesen!“ Doch er muss sich noch ein wenig gedulden, denn die sechsjährige Ulyana hebt schneller ihren Finger. Aufgrund der heutigen Gruppengröße bleiben ihr nur fünf anstatt zehn Minuten Vorlesezeit. Ulyana kommt aus der Ukraine und lernt erst seit kurzem Deutsch. Alberts Einsatz naht.

Er setzt sich vor die Grundschülerin, blickt sie an und behält auch seinen neutralen und ruhigen Blick, als Ulyana eine Passage ein zweites und drittes Mal liest und immer sicherer dabei wird. Wenn sie stockt oder ein Wort nicht aussprechen kann, wird sie von Frau Gallerach korrigiert. Mit großen Augen verfolgen die Grundschüler:innen Alberts Hin- und Herlaufen im Stuhlkreis und freuen sich, wenn er zu den Vorleser:innen spaziert.

Mariam liest als Nächstes. Erst leise, dann etwas lauter. Manchmal verhaspelt sie sich, aber sie gibt nicht auf. Frau Gallerach ermutigt sie, weiterzulesen. Weder die anderen Kinder noch Albert verziehen eine Miene, als Mariam anfängt zu stottern. Der Vierbeiner legt sich in die Nähe ihres Stuhls und schaut sie freundlich an. Die gleiche Aufmerksamkeit und seinen Blick lässt er auch den restlichen Kindern zukommen. Am Ende der Stunde haben vier von ihnen vorgelesen. Die anderen hingegen schauten zu und stöberten in der Spielkiste. Aus dieser Spielkiste leihen sich Ulyana und Yasemin noch ein Buch für zuhause aus.

Bevor alle den Raum verlassen, geben sie Albert noch ein kleines Leckerli auf die Pfote. Dann ruft jedes der Kinder Albert den Befehl „Jetzt“ zu. Albert verschlingt die Süßigkeiten und legt sich wieder auf seine „Arbeitsdecke“.

„Heute war die erste Lesestunde mit den Kindern – inwieweit sich ihre Lesekompetenz im Laufe der Zeit entwickelt, wird die Zukunft zeigen. Bisher waren die Rückmeldungen nach Ende des Projektes immer positiv. Auf solche Erfolge hoffen wir auch dieses Mal“, so Frau Gallerach. „Ich bin froh, dass es dieses Angebot gibt“, sagt mir Yasemins Mutter nach der Stunde. Sie selber kann mit ihrer Tochter zuhause nicht auf Deutsch lesen üben.

Yasemin strahlt am Ende der Stunde mit den anderen Kindern um die Wette. Alle Kinder laufen Richtung Ausgang. Auch für Albert endet sein „Arbeitstag“. Sein rot kariertes Tuch trägt er nicht mehr. An Frau Gallerachs Seite tritt er aus der Stadtbibliothek hinaus, in seinen wohlverdienten Feierabend.

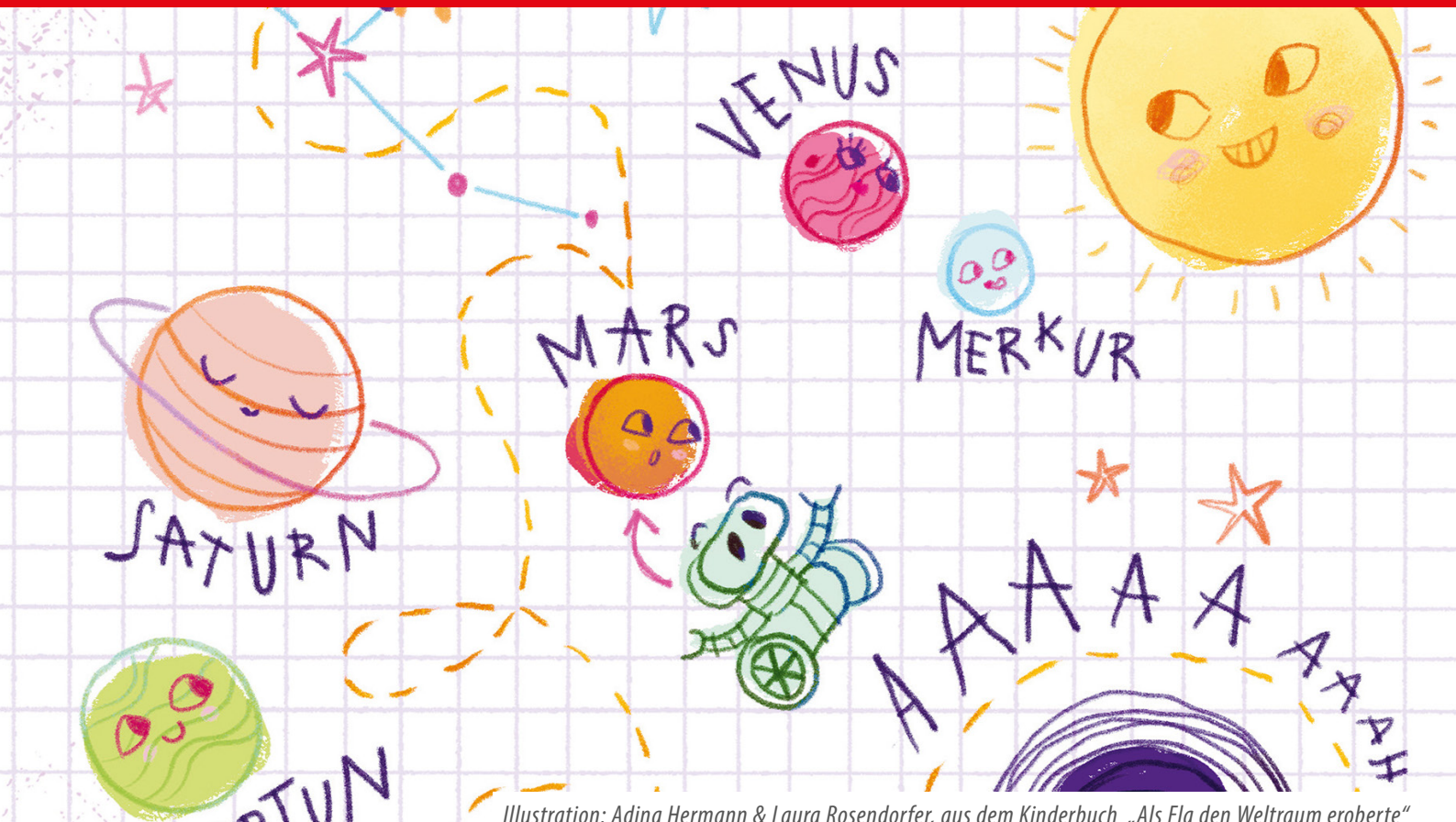


Illustration: Adina Hermann & Laura Rosendorfer, aus dem Kinderbuch „Als Ela den Weltraum eroberte“

Empowerment von Kindern durch Vorbilder

Mit Ela zu den Sternen: Ein Kinderbuch über Träume, Mut und die Kraft von Vorbildern

Von Zohra Hamidi

Als Kind wäre Ela bestimmt meine Alltagsheldin gewesen, mein persönlicher „Superstar“ und das Buch von Raúl Krauthausen und Adina Hermann, „Als Ela das All eroberte“, hätte ich wohl nicht mehr aus der Hand gelegt. Denn Ela ist eine Macherin, die treibende Kraft in ihrer eigenen Abenteuergeschichte. Sie weiß, wo es langgeht und sie weiß, was sie will: eines Tages als erste rollstuhlfahrende Astronautin das Universum erobern.

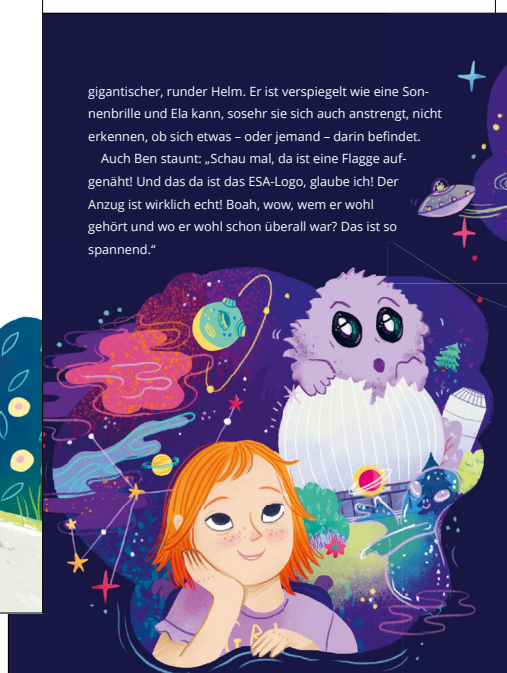
Doch bis zur Verwirklichung ihres Berufswunschs muss das Mädchen noch einige Hürden überwinden. Denn sie ist erst acht Jahre alt, sitzt im Rollstuhl und sie weiß: die Anforderungen an Astronautinnen sind unglaublich hoch.

Und Ela wird ständig durch blöde Sprüche ihrer Außenwelt genervt, die ihr eine Karriere als Astronautin nicht zutrauen. Nichtsdestotrotz steht ihre Mission fest: Zusammen mit ihrem besten Freund Ben entwickelt sie ein Trainingsprogramm, um flugtauglich für den Weltraum zu werden und ihrem Traum Stück für Stück näherzukommen.

Ganz problemfrei verläuft die Vorbereitung nicht und Ela beginnt zu zweifeln. Zum Glück erfährt sie liebevolle Unterstützung von ihrer Familie, insbesondere von Onkel Micha. Der musste aus gesundheitlichen Gründen seine Arbeit als Koch aufgeben, konnte aber bald darauf als Rezept(e)finder durch die Welt reisen. Sein Vorbild ermutigt Ela, an ihren Träumen festzuhalten.

Raúl Krauthausen und Adina Hermann verstehen es, die Themen Inklusion, Diversität, Feminismus und kindliche Persönlichkeitsstärkung in eine spannende Abenteuergeschichte einzuweben. Die Heldin des Buches verbreitet wahre Girlpower und wir erfahren anschaulich, wozu Kinder fähig sind – geistig, körperlich und kreativ. Die ermutigende Botschaft an alle Leser:innen lautet: „Was Ela kann, das kann ich auch!“ Viele (nicht alle) Hürden können überwunden werden, wenn ich mich anstrengende und wenn ich unterstützt werde. Sich ausprobieren, die Grenzen dessen auszuloten, was möglich ist, lohnt sich auf jeden Fall. Das ist die Message.

Die Illustrationen des Buches punkten mit bunten Bildern und den genauen Darstellungen von Ben und Ela, in deren Gesichtern wir die Gefühle und Emotionen der beiden in jeder Situation ablesen können. Sie erweitern den spannenden Text um eine ausdrucksvolle bildnerische Dimension. Im interaktiven Teil am Ende des Buches werden Fakten aus der Luft- und Raumfahrt geboten und die Leser:innen werden angeregt, über ihre eigenen Erlebnisse und Wünsche nachzudenken. Die Kinder können Elas Stärken bei sich selbst entdecken und sich überlegen, was sie vielleicht eines Tages daraus machen möchten.



Illustrationen:
Adina Hermann & Laura Rosendorfer, aus dem
Kinderbuch „Als Ela den Weltraum eroberte“

Das Buch richtet sich nicht nur an Mädchen, sondern an alle jungen Heranwachsenden, die einen Traum haben und ahnen, dass sie für dessen Verwirklichung Hürden überwinden müssen. Auch Erwachsene spricht es an, die Kinder aufmerksam und sensibel bei ihren Zukunftsträumen unterstützen wollen. Passend ist auch das Vorwort: Es stammt von einer wirklichen Astronautin, die erlebt hat, wie angeblich unumstößliche Vorschriften kippen.

Wie sagte Onkel Micha? „Vielleicht kannst du allein die Regeln nicht verändern, aber zum Glück leben wir in einer Welt, in der immer mehr Menschen ein Bewusstsein für Ungerechtigkeit und Ausgrenzung entwickeln.“



(Bildquelle: als-ela-das-all-eroberte.de)

Raúl Krauthausen und Adina Hermann: Als Ela das All eroberte. Carlsen Verlag 2024, 96 Seiten, € 14,00, ab 5 Jahren.

[Zum Buch »](#)



Illustration: Adina Hermann & Laura Rosendorfer, aus dem Kinderbuch „Als Ela den Weltraum eroberte“



Selbstermächtigung durch Literatur

**Wie Bücher das Selbstbewusstsein von Kindern fördern –
ein Gespräch mit Adina Hermann, Co-Autorin des Buches
„Als Ela das All eroberte“**

Empowernde Kinderbücher spielen eine wesentliche Rolle bei der Identitätsbildung junger Menschen. Sie erzählen Geschichten, die die vielfältigen Lebenswelten und die Diversität Heranwachsender widerspiegeln. Besonders die Identifikation mit starken Charakteren kann dabei helfen, kindliches Selbstbewusstsein nachhaltig aufzubauen.

Über die Willenskraft und das Selbstbewusstsein von Kindern, die Wirkungsweise von verschiedenen Diskriminierungsformen (Intersektionalität) und Barrierefreiheit sprach Zohra Hamidi mit Adina Herrmann.

Frau Hermann, wollten Sie als Kind auch Astronautin werden?

Das war nicht mein primärer Wunsch. Aber das Bild des Weltraums ist für mich eine schöne Metapher für das Thema „nach den Sternen greifen“. Es ist also viel Persönliches von mir in Elas Geschichte und auch die Sehnsucht nach Dingen, die einem bislang überhaupt nicht zugetraut werden.

Was bedeutet für Sie Empowerment von Kindern?

Uns ist das Empowerment von Kindern sehr wichtig und besonders bei Kindern mit Behinderung. Man sollte sie nicht zu sehr in Watte packen, sondern ihnen auch etwas zutrauen. Man sollte ihnen die Möglichkeit geben, Fehler zu machen, aber dann auch die Motivation, weiterzumachen.

Elas Behinderung wird eher nebenbei erwähnt. Wie sehr war das Absicht?

Für uns ist es relevant gewesen zu zeigen, dass Behinderung für Menschen, die damit groß werden, normaler Alltag ist. Denn Menschen mit körperlichen Einschränkungen denken nicht den ganzen Tag über ihre Behinderung nach, sondern leben ihr Leben. Nicht-behinderte Menschen in unserer Gesellschaft haben häufig zu wenig Berührungspunkte mit behinderten Menschen. Nicht immer so, wie es eigentlich, statistisch gesehen, sein müsste.

Die Geschichte hat eine starke Protagonistin. Warum so eine geballte Ladung Frauenpower?

Ja, das war für uns ein maßgebliches Thema und ein schöner Moment zu sehen, dass man das Thema Intersektionalität kleinen Kindern schon so gut vermitteln kann. Denn Ela ist nicht nur eine Rollstuhlfahrerin, sondern auch ein Mädchen und eine angehende Frau. Sie hat sogar mehrere potentielle Diskriminierungen als Thema. Ihr wird vielleicht weniger zugetraut, weil sie ein Mädchen ist, plus weil sie eine Behinderung hat.

Ihr Co-Autor, Raúl Krauthausen, hat einmal gesagt, dass Kinder die Helden ihrer eigenen Geschichte werden sollen. Was ist Ihr Wunsch?

Dass Regeln der Gesellschaft vielleicht nicht immer so starr sind, wie es zuerst den Anschein hat, dass Dinge sich verändern können, dass man an sich glauben kann und einfach trotzdem seinen Träumen und seinem Bauchgefühl folgen kann. Wenn das bei den Kindern ankommt und sie dadurch angespornt werden, ihrem eigenen Weg zu folgen, dann ist das, glaube ich, für uns das größte Glück als Autoren.

Am Ende des Buches gibt es einen interaktiven und informativen Frage-und-Antwort-Teil über Ela und die Raumfahrt. In diesem Teil werden Kinder ja auch direkt angesprochen und aufgefordert, über ihre eigenen Stärken und Hoffnungen nachzudenken. Wie wichtig war Ihnen dieser sofortige Transfer von der Theorie in die Praxis?

Das war für uns sehr bedeutend und das ist auch die generelle Art, wie wir arbeiten, wie wir

Aktivismus betreiben. Denn es ist schön und gut, auf Dinge aufmerksam zu machen, aber wir wollen auch Lösungen anbieten und Impulse bieten, die zum Mitmachen anregen. Ich selber bin Mutter und merke bei Kinderbüchern, dass es dem Buch mehr Tiefe gibt, sobald man einen Anknüpfungspunkt zu der Geschichte hat. Dann nochmal über die Einzelheiten mit dem Kind zu reflektieren, kann spannend sein. Sowohl für Kinder als auch für Erwachsene.

Was für Rückmeldungen zu Ihrem Buch haben Sie bekommen?

Erst vor ein paar Tagen ist eine ganz tolle Rückmeldung gekommen. Da war eine Lehrerin, die war so begeistert von dem Buch, dass sie gesagt hat, dass sie die Inhalte sofort als Projekt mit ihren Kindern umsetzen möchte. Da gibt es auch ein kleines Mädchen, das das Buch liebt, weil ihre Mama im Rollstuhl sitzt und sie endlich sieht, dass auch ihre eigene Lebensrealität abgebildet wird.

Frau Hermann, vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte Zohra Hamidi

Impressum

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Mittelrhein e.V.
Rhonestraße 2 a, 60765 Köln
Integrationsagentur Chancenwerkstatt
Dienststelle Amsterdamer Str. 232
50735 Köln

Redaktion:

Telefon: 0221 – 84 64 27 03
E-Mail: vielfalt@awo-mittelrhein.de

Mercedes Pascual Iglesias

Gestaltung: Emin Bolbolian, EbianDesign

Verantwortlich:

Michael Mommer, Vorstand (Vorsitzender)

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

© AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V.

Abdruck, auch in Auszügen, erwünscht, jedoch nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

